Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 42 (1897)
Heft: 30

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

42. Jahrgang. 1897.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins
und des Pestalozzianums in Zürich.

№ 30 Erscheint jeden Samstag. 24. Juli.

Redaktion:
F. Fritschi, Sekundarlehrer, Neumünster, Zürich; G. Stucki, Seminarlehrer, Bern. — Einsendungen gef. an Erstgenannten.

Abonnement.
Jährlich 5 Fr., halbjährlich Fr. 2. 60 franko durch die ganze Schweiz.
Bestellung bei der Post oder bei der Verlagshandlung
Orell Füssli, Zürich.

Inserate.
Annoncen-Regie:
Aktiengesellschaft Schweizerische Annoncenbureaux von Orell Füssli & Co.,
Zürich, Bern, St. Gallen, Basel etc.

Inhalt. Rousseaus Sophie. I. — Die sichtbare Sprache oder eine neue Lautschrift. — Aus dem Gebiete des Taubstummen-Unterrichts. — Die baierischen Schul- und Lehrerverhältnisse. II. — Schulnachrichten. — Verschiedenes.

Konferenzchronik.

XII. schweiz. Handarbeitskurs in Zürich. Samstag, 24. Juli. Ausflug auf die Waid. Dienstag, 27. Juli, abends 5 Uhr im Pfauen. Vortrag von Herrn Prof. Wildermuth: Holz und Eisen in ihrer Bedeutung für den Handarbeitsunterricht. Donnerstag, 29. Juli, Besuch des Konzertes im Tonhallegarten. Samstag, 31. Juli. Ausflug auf die Au.

Kantonale Lehrerkonferenz St. Gallen in St. Gallen. Sonntag, 1. August, 5 Uhr, Empfang der Gäste und Bezug der Quartierbillets im Schulhaus Talhof. 8 Uhr Vereinigung im Schützengarten. — Montag, 2. August, 9 Uhr, Verhandlungen in der *St. Mangenkirche.* Tr.: 1. Namensaufruf. 2. Eröffnungsgesang. 3. Eröffnungswort des Präsidenten (Hrn. J. J. Führer). 4. Wahlen des Bureaus und der Rechnungsrevisoren. 5. *Sorge des Staates für die Erziehung schwachsinniger Kinder.* Korreferat (von Hrn. J. G. Schmid) und Diskussion über das Referat von Fräulein A. Bohl. 6. Umfrage. 7. Schlussgesang. — 2 Uhr Mittagessen im Schützengarten.

Vorstand der Bezirkskonferenz Liestal.

Präsident: Herr *W. Koch* in Liestal.
Vizepräsident: „ *E. Vogt* in Pratteln.
Aktuar: „ *J. Schuler* in Arisdorf.

Kommission für Erholungs- und Wanderstationen für Lehrer.

Präsident: Herr *J. J. Niederer* in Heiden.
Aktuar: „ *S. Walt* in Thal (St. Gallen).

Direktionskommission des st. gallischen Hülfsvereins für Bildung taubstummer Kinder.

Präsident: Hr. Pfr. *Pestalozzi;* Kassier: Hr. *Diethelm-Grob;* Aktuar: Hr. Prof. *Meyer;* Mitglieder: Hr. *Dr. Vetsch;* Hr. *Rehsteiner,* Apotheker; Frau *Hochreutiner-Scherer,* Frau *Gonzenbach-Wetter,* Frau *Zollikofer-Wirth.*

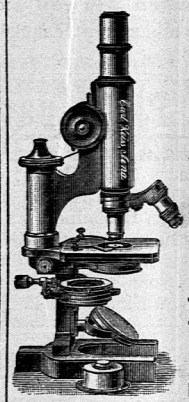
Stellenausschreibung.

An der **Sekundarschule Langenthal** ist infolge Demission eine Lehrstelle für **Religion, Rechnen, Buchhaltung** und **mathematische Geographie** mit 29 wöchentlichen Stunden auf Beginn des kommenden Wintersemesters neu zu besetzen. Fächeraustausch bleibt vorbehalten. **Besoldung 3000 Fr.** Amtsdauer vorläufig nur bis Schluss der gegenwärtigen Garantieperiode, den 1. Oktober 1898. Anmeldungen in Begleitung von Zeugnissen nimmt entgegen bis zum 31. Juli der Präsident der Sekundarschulkommission, Herr Pfarrer J. Blaser in Langenthal.

Langenthal, 8. Juli 1897. (O F 2531) [O V 370]

Die Sekundarschul-Kommission.

F. HELLIGE & Co., BASEL



Vorteilhafteste Bezugsquelle
für alle
Instrumente, Gerätschaften
und **Bedarfsartikel** zum
wiss. Unterricht und zur Pflege der Naturwissenschaften.

Eigene Glasbläserei
Fabrikation von
Deckgläsern und **Objektträgern**
[O V 122] sowie von
Kartonnagen für Mikroskopie etc.
Letzte Neuheit:
Gesetzl. geschützte Mappe mit gefensterten Deckeln und Verschluss für mikr. Präparate.

Man wünscht während den Ferien (vom 8. August bis 3. Oktober) in der deutschen Schweiz einen Knaben im Alter von 15½ Jahren zu plaziren. In Tausch würde ein Knabe oder Mädchen angenommen, welche sich in der französischen Sprache vervollkommnen wollen. Sich zu wenden an **M. Billieux**, Lehrer, **Porrentruy.** (O F 2591) [O V 379]

Gesucht! OF 2611

Gesucht in ein Töchterinstitut der Ostschweiz eine patentirte Sekundarlehrerin für Deutsch, Englisch, Geschichte, Geographie u. Naturgeschichte. Auskunft auf Anfragen sub Chiffre **O F 2611** an **Orell Füssli,** Annoncen, **Zürich.** [O V 382]

Für die italienische Schweiz wird ein **tüchtiger**

Sekundarlehrer

mit Sprachenkenntnissen

gesucht.

Offerten mit Ausweis über Studien, Praxis und Angabe der Gehaltsansprüche unter Chiffre **V20260** an **Haasenstein & Vogler, Lugano.** [O V 381]

Ein patentirter Lehrer mit besten Zeugnissen, der seit 18 Jahren an einer Volksschule wirkte und namentlich in Turnen und Musik Tüchtiges zu leisten im stande ist, sucht auf 1. November eine Stelle. Offerten sub Chiffre O F 2575 an Orell Füssli, Annoncen, Zürich. (O F 2575) [O V 380]

Schweizer Seide

ist die beste!

Verlangen Sie Proben unserer Neuheiten in schwarz, weiss oder farbig, von 65 Cts. bis Fr. 18. 50 per Meter.
Spezialität: **Neueste Seidenstoffe, für Gesellschafts-, Ball- und Strassen-Kleider, Brauttoiletten.**

Direkter Verkauf an Private.

Wir senden die gewählten Seidenstoffe **portofrei** in die Wohnung in jedem beliebigen Quantum. [O V 502]

Schweizer & Co., Luzern,
Seidenstoff-Export.

ALTORF **Gasthof Tell** Besonders geeignet zu **Mittagessen** für **Schulen** und **Vereine.** Prachtvoller, schattiger Bier- und-Restaurations-**Garten.** Grosse **Terrasse** mit **Alpen-Panorama.** Gute, komfortabel eingerichtete Zimmer.
[OV240]

Bad, Gasthaus und Pension zum Rothbach

Haltestelle **Zweibrücken** bei **Gais** (Appenzell A.-Rh.)

Unterzeichneter empfiehlt sein Gasthaus als Erholungsstation für Lungenleidende, Rheumatismen, Nervenschwäche und namentlich Blutarme. Billige Pensionspreise und gute Verpflegung.

Gais, Juli 1897.

Walser-Ernst, Besitzer

Hotel-Pension Hirschen, Obstalden

(Ma 2914 Z) **am Wallensee** [O V 259]

hält seine geräumigen Lokalitäten den Tit. Kuranten, Vereinen, Schulen und Gesellschaften bestens empfohlen. — Schattiger Garten und Terrasse. 50 Fremdenzimmer. Telephon.

Wwe. B. Byland-Grob, Propr.

Flüelen am Vierwaldstättersee

Hotel Sternen

empfiehlt sich der Tit. Lehrerschaft. Platz für 200 Personen. Vertragspreise mit der Kommission für Erholungs- und Wanderstationen. Extra-Begünstigung für Vereine und Schulen.

Hochachtend

(H 1378 Lz) [O V 243] **J. Sigrist.**

Telephon. **Telephon.**

Empfehlung.

Pension u. Restauration Belvoir b. Nidelbad

Rüschlikon, 1 Stunde von Zürich.

Dampfboot und Bahnstation.

Sehr beliebter und schönster Aussichtspunkt am Zürichsee mit schattigen Gartenanlagen; geeignete Lokalitäten für Schulen, Vereine und Hochzeiten. Sehr empfohlen als ruhigen Sommer-Aufenthaltsort. Feine Küche, reale Weine. (O F 2441) [OV 361]

Mässige Pensionspreise.

Empfiehlt sich bestens **C. Michel,** Wirt.

Brunnen, Hotel u. Pension Bellevue

gedeckte Halle mit schattigen Garten-Anlagen, hart am See mit schönster Aussicht auf See und Gebirge, vis-à-vis vom Rütli, Schillerstein etc. 2 Minuten vom Landungsplatze der Dampfboote. Münchener und Schweizerbier vom Fass und in Flaschen. Kalte und warme Speisen (OF 1313) zu jeder Zeit. [OV 217]

Für Schulen und Gesellschaften gut eingerichtet und bestens empfohlen von

Wwe. und Familie Suter-Inderbitzin.

St. Gallen **„Trischli“** St. Gallen

Brühlgasse-Burggraben.

Empfehle der Tit. Lehrerschaft mein Etablissement mit **grösseren Gesellschaftssälen, grosser, prächtiger, schattiger Garten,** speziell geeignet für **Schulen und Vereine** bei **Ausflügen. Garantirt nur ganz reelle Getränke. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit.** Bei grösseren Schulen und Vereinen **vorhergehende Anzeige** (H 2069 G) **erwünscht.** [O V 311]

Prompte Bedienung.

Kegelbahnen. — Billard.

Achtungsvollst **Jos. Zürn.**

Erholungsstation Schwäbrig

1151 Meter über Meer **bei Gais** **1151 Meter über Meer**

ist Erholungsbedürftigen, schulpflichtigen Kindern (ausnahmsweise auch Töchtern im Alter von 16—25 Jahren) das ganze Jahr geöffnet. Da die Anstalt, Eigentum der Zürcher Ferienkolonien, unter tüchtiger pädagogischer Leitung steht, herrlich gelegen ist, und die Pensionäre daselbst neben reiner Alpenluft, einfacher aber reichlicher und gesunder Nahrung, zugleich elterliche Aufsicht und Pflege, die Schulpflichtigen auch einigen Schulunterricht finden, kann dieselbe bestens empfohlen werden.

Prospekte sind zu beziehen bei Lehrer R. Toggenburger, 31 Universitätsstrasse, Zürich, an den auch Anmeldungen zu richten sind. (M 8386 Z) [O V 247]

Hotel & Pension Feusisgarten

(Feusisberg Kt. Schwyz. 730 M. ü. M.)

40 Minuten von den Bahnstationen: Schindellegi, Wollerau und Pfäffikon. Lohnender Ausflugspunkt und bekannter Luftkurort mit wundervoller Aussicht auf den ganzen Zürichsee und Umgebung. [O V 265]

Sehr angenehmer Landaufenthalt für Kuranten u. Erholungsbedürftige. (H 1483Lz)

Pensionspreis zu 4—5 Fr., inkl. Zimmer. Geräumige Lokalitäten für Touristen, Vereine und Hochzeitsgesellschaften. — Grosse Terrassen, Kegelbahn, Trinkhalle und Schiessstand. Bäder und Molken. Neue geräumige Küche. — Um Tit. **Vereine, Schulen etc.** prompt bedienen zu können, bitte um rechtzeitige Anmeldung. **Telephon.** Prospekte gratis und franco.

Höflichst empfiehlt sich:

Der neue Besitzer: **Johs. Truttmann-Reding.**

Restaurant und Gartenwirtschaft

Am Hafen **Signal Rorschach** Am Bahnhof

Der Unterzeichnete erlaubt sich, **Schulen, Vereinen, Gesellschaften** und **Hochzeiten** sein günstig gelegenes und gut eingerichtetes Etablissement angelegentlichst zu empfehlen.

Grosser Saal, Vorhalle und gedeckte Kegelbahn, verbunden mit grosser Gartenwirtschaft. Gute Bedienung. Billige Preise.

Schulen werden extra berücksichtigt.

Hochachtungsvollst empfiehlt sich (O 1238 G) [O V 256]

J. B. Reichle.

Hotel Piz Linard **LAVIN.**

Engadin, 1426 M.

Stärkendes Gebirgsklima, schattige Waldspaziergänge, bekannt als günstigster Ausgangspunkt für grössere Touren in die gletscherreichen Hochalpen. **Piz Linard,** 3416 M., mit grossartiger Fernsicht. Patentirte Führer. Post und Telegraph. Arzt. Günstiger Aufenthalt für Erholungsbedürftige. Stilles Landleben. Freundliche, sonnige Zimmer, mässige Preise. [O V 371]

Weitere Auskunft erteilt gerne **Der Besitzer.**

Hotel und Pension Freienhof

Vierwaldstättersee **Stansstad** *Vierwaldstättersee*

mit prachtvollem Bier- und Restaurationsgarten direkt am See. Schöne, aussichtsfreie Zimmer, mässige Preise. Für Schulen und Vereine spezielle Begünstigung. — Seebadeinrichtung.

Höflichst empfiehlt sich Der neue Inhaber:

[O V 300] **M. Wellhäuser-von Allmen.**

Muri **Soolbad und Luftkurort zum „Löwen“.**

(Aargau)

Schöner, ruhiger Landaufenthalt. Ausgibige Gelegenheit zu lohnenden Spaziergängen. Bescheidene Preise.

Prospekte und nähere Auskunft erteilt

[O V 199] **A. Glaser.**

Ernstes und Heiteres.

Wir werden Gottes Schöpfung nicht nachbilden und sie nicht nachdenken, wie Gott sie gedacht hat. Deshalb macht die echte Wissenschaft, wie sie wohl stolz macht und den Geist freudig erhebt, so auch demütig und darin nun erst wahrhaft glücklich.

Koch, Nervenleben.

* * *

Arbeit reibt mit der Zeit die tüchtigste leibliche Kraft auf —
Aber dem schaffenden Geist wächst mit dem Schaffen die Kraft.

Otto Sutermeister.

* * *

Übereile dich nicht mit deinen Schülern. Der Unterricht schreite langsam, aber zielbewussten Schrittes voran. Du bleibst zurück, wenn du eilst.

J. Burkard, Päd. Album.

* * *

Es schleicht ein träges Weib einher
In jedem Land, zu jeder Zeit.
Nie wogt es in ihm wie ein wildes Meer,
Es wird genannt Gleichgültigkeit.

Julius Gräfe.

* * *

Streu deinen Segen leuchtend aus ins Leben!
Der Zögernde folgt gern des Guten Spur,
Und leichter ist's Barmherzigkeit zu geben
Für den, der selbst Barmherzigkeit erfuhr.

Frida Schanz.

* * *

— Aus Schülerheften. Es wohnen im Dorfe reiche und arme Leute. Die reichen Leute haben viele Pferde, Kühe und Schafe, und die armen Leute haben viele Mädchen und Buben. — Der Diebstahl wird eingesperrt. — Der Dieb diebt. — Die Unkräuter sind Unpflanzen.

— L.: Du, Hans, wovon lebt der Ameisenbär? H.: Ich weiss es nicht. Emil: Von Ameisen. L.: Gut; wovon lebt der Steinmarder? H. (schnell): Von Steinen.

? ? ?

20. Wäre es nicht zu ermöglichen, dass die vorzügliche Zeitschrift „*Die Schweiz*“ für Lehrer etwas billiger erhältlich wäre? *R. u. S. in M.*

Briefkasten.

Hrn. *O-L.* Jetzt ist alles in den Ferien und vor Anfang Sept. darum nicht wohl mögl. — *Schaffh.* Kommt das and. bald? — Hrn. *B. in S. G.* Tut mir leid, dass nicht z. Haus ich war. — *K. R. in V.* Nicht im Geringsten. Solche Vor- und Nebenpost. gehör. dazu. Übrig. sind wir ein rel. jung. Stand. — *S. Fr. G. in R.* Sono stato in fronte del. monum. Fransc. — *X. X.* Der eine gab sein Hoffen müd dem andern; sein Hoffen, seine Sehnsucht, seinen Glauben. — Hrn. *S. W. in T.* Lesen Sie die Mitt. nochm.: viell. ersch. sie Ihn. weniger hölzern u. eisern; besond. wenn Sie bedenk., dass sie nach Ank. d. B. in spät. Nachtst. abgef. war. Das and. ist in der Dr.

Rousseaus Sophie.

I. Unablässig ist man heutzutage bemüht, die Erziehung und die Stellung der Frau zu heben und zu verbessern. Nicht nur Frauen bemühen sich für ihre Schwestern; auch unter den Männern findet sich eine stattliche Zahl, welche Hand bietet zu dieser Arbeit. Jedes Jahr, ja jeder Monat hat Fortschritte zu verzeichnen; die Gegner der Bewegung suchen sie lächerlich zu machen; die Anhänger — die weiblichen wenigstens — haben hin und wieder übers Ziel hinausgeschossen; sicher ist, dass wir hier mit einer Tatsache zu rechnen haben, die nicht mehr weggeleugnet werden kann. In diesem Blatte sind kürzlich von berufener Seite und in massvoller Weise die Aufgaben festgestellt worden, welche die Frauenbildung unserer Zeit zu übernehmen hat.

Nahe liegt nun die Frage: Wie verhält sich zu diesen Bestrebungen der Mann, der in Sachen der Erziehung ein erstes Wort hat? Was verlangt Rousseau von der Ausbildung der Mädchen? — Grossen Männern ist es eigen, in die Zukunft zu blicken: Rousseau hat nicht nur eine Brandfackel geschleudert in all den mittelalterlichen Wust, der trotz Rabelais, Comenius und Locke einen gar breiten Platz noch einnahm. Er hat in seinem Emil der ganzen kommenden Zeit in kühnen Zügen das Programm gezeichnet. Er hat ein solch vollgerütteltes Mass der Aufgaben gegeben, dass das neunzehnte Jahrhundert mit knapper Mühe nur die drängendsten davon gelöst hat und dem zwanzigsten ein gutes Teil ungelöster übergeben wird. Der Mann, der während einiger Wochen nur einen Zögling unterrichtete und der nie selbst auf der Schulbank gesessen, hat in diesem Programme keine Einzelheit vergessen: Anschauungsunterricht, Heimatkunde, Schulgarten, Jugendspiele, Schulreisen, ja auch unsere jüngsten Schöpfungen, Ferienkolonien und Handfertigkeitsunterricht, alles ist vorausgesehen in Emil, alles ist dort im Keim enthalten. Auf Rousseaus Wort darf sich ein jeder berufen, der Fortschritte auf pädagogischem Gebiete anstrebt; darf es auch derjenige tun, der solche fordert speziell in der Erziehung des weiblichen Geschlechts?

Von den Unzähligen, die Emil nennen, haben gewiss einige ihn bis zu Ende gelesen. Diese wissen, dass da neben dem „Manne, wie er sein soll", im V. Buche auch eine Sophie erzogen wird zum „Weibe, wie es sein soll". Dass dieses V. Buch neben den vier andern einen sehr kleinen Raum einnimmt, werden wir Rousseau nicht verargen. Was er über die Erziehung des kleinen Knaben sagt, wird auch die des kleinen Mädchens angehen. Ja, dürften wir nur seinen ganzen Emil auch für die Sophie nehmen! Die nötigen Modifikationen würden sich von selbst geben. So zu tun verbietet uns nun aber Rousseau, indem er sein V. Buch schreibt. Nicht, dass dieses Buch weniger von jener Genialität, von jener schöpferischen Kraft zeugte, welche Emil unter den pädagogischen Werken zum Buch der Bücher gemacht hat. Bewundern werden wir Rousseau auch hier überall, wo er von der Erziehung im allgemeinen spricht. Stutzig aber macht uns fast alles, was er über die spezielle Ausbildung seiner Sophie und über ihren künftigen Beruf sagt. Auffallend ist schon gleich, dass er, der mit ängstlicher Sorgfalt den Erzieher für seinen Emil unter den Besten aussucht, für Sophie kurzweg deren Mutter zur Erzieherin bestimmt.

Die Gesichtspunkte, von denen Rousseau ausgeht, drückt er in folgenden Sätzen aus: „Die Frau ist geschaffen, um dem Manne zu gefallen und von ihm unterjocht zu werden. Die Abhängigkeit ist der natürliche Zustand der Frauen; die Mädchen fühlen sich zum Gehorchen geboren. Aus einem zur Gewohnheit werdenden Zwang ergibt sich die Folgsamkeit, welche die Frauen ihr ganzes Leben lang werden nötig haben, weil sie nie aufhören werden, dem Manne unterworfen zu sein . . ." Und weiter: „Die erste und wichtigste Eigenschaft der Frau ist die Sanftmut: Erschaffen, um einem so unvollkommenen Wesen (wie es der Mann ist) zu gehorchen, einem Wesen oft voll Laster und immer voll Fehler, muss die Frau beizeiten lernen, sogar die Ungerechtigkeit ertragen, ohne sich zu beklagen." — Wie?! Der gleiche Mann, der sein Leben lang der beredteste, eifrigste Anwalt aller Unterdrückten war, der so laut und so leidenschaftlich nach Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit rief, lange bevor die französische Nation diese Worte zu ihrer Parole machte, dieser Mann spricht zu der Hälfte der Menschheit das herzlose Wort: „Du bist geschaffen, um unterjocht zu werden —"! Liegt in dem Zugeständnis, dass sein eigenes Geschlecht „so oft voll Laster und immer voll Fehler sei", nicht eine besondere Demütigung der Frau, da ihr Gehorsam selbst diesen Lastern und Fehlern gegenüber nicht aufhören soll? Wo Rousseau also ausruft: „Der Mensch ist von Natur zur Freiheit geboren!" da meint er nur den Knaben? — „Die Mädchen fühlen sich zum Gehorchen geschaffen." — Ich frage übrigens alle Mädchenschullehrer, ob dieser Trieb wirklich so mächtig ausgebildet ist in ihren Zöglingen. — Die Bemerkung: „Das ganze Nachdenken der Frau soll sich ausser auf ihre nächstliegenden Pflichten auf das Studium ihres Mannes beschränken", entlockt uns vielleicht eher ein Lächeln, und auch der folgende Satz sieht auf den ersten Blick so schlimm nicht aus: „Ihm (dem Manne) zu gefallen, ihm nützlich zu sein, von ihm geliebt und geachtet zu werden, ihn zu pflegen, zu beraten, zu trösten, ihm das Leben angenehm zu machen, das ist die Pflicht der Frau zu allen Zeiten und das ist, was sie von Kindheit an lernen soll." Gerade aber diesen Satz zitirt P. Albert in seiner französischen Literatur und frägt entrüstet: „Ist dies ein Philosoph, ist dies ein Christ, welcher der Frau keine andern Pflichten zuweisen mag, als solche, die sich auf den Mann beziehen?"

Um nun Sophie auf ihre Aufgaben vorzubereiten, entwirft Rousseau den Plan ihrer körperlichen und geistigen Erziehung. Wir freuen uns, dass er auch für das Mädchen viel Bewegung will, viel Aufenthalt im Freien und naturgemässe Kleidung. Sein Ideal sind die Spartaner Mädchen, welche durch mannigfache Übungen ihren Körper

kräftigten. „Sobald sich die Spartanerinnen aber verheirateten," fährt Rousseau fort und kommt mit unerbittlicher Konsequenz an seinen Ausgangspunkt zurück, „lebten sie in strengster Abgeschiedenheit ihrem Haushalt und ihrer Familie; dies ist die Lebensart, welche Natur und Vernunft dem weiblichen Geschlechte vorschreibt!"

Beim ersten Unterrichte, lehrt Rousseau, folge man der natürlichen Neigung des kleinen Mädchens. „Es spielt mit seiner Puppe, kleidet sie an und aus und möchte sie selber schmücken: Also lehre man es vor allem nähen, häkeln, sticken." — Haben wir es am Ende Rousseau zu verdanken, dass da und dort bis vor wenig Jahren die kleinen, ungeschickten Hände unserer sechsjährigen Mädchen schon mit dem Strickzeug geplagt wurden? — Wer wollte nicht zustimmen, wenn Rousseau recht spät beginnen will mit dem Unterricht im Lesen und Schreiben! Auch für Sophie fleht er, wenn er in Emil sagt: „Das Lesen ist die grösste Plage der Kindheit; ich hasse die Bücher; sie lehren nichts, als von dem sprechen, was man nicht weiss. Das Kind, welches liest, denkt nicht; es lernt bloss Worte! . . . Dinge, Dinge her! Ich kann nicht genug wiederholen, dass wir den Worten zu viel Macht einräumen!" — Im Hinblick aber auf ihre spätere Aufgabe als Hausfrau soll Sophie beizeiten, früher als der Knabe, mit dem Rechnen beginnen. Das arme kleine Ding! Zeichnen lernen darf Sophie, aber mit welcher Einschränkung und Einseitigkeit! „Ich wollte nicht, dass man ihr eine Landschaft, noch gar einen Kopf zu zeichnen gäbe, sondern Blumen, Ranken, Früchte, kurz das, was sie bei ihrer Stickkunst später verwenden kann." Und eigens fügt Rousseau noch hinzu: „Den Frauen soll nicht erlaubt sein, sich einem Talente zu widmen, das nicht ihrer Pflicht dienen kann." Da es „ihre Pflicht" ist, dem Manne zu gefallen, soll Sophie selbstverständlich Musik und Tanz lernen, aber ohne Noten und ohne Tanzmeister. „Ihre Lehrer in diesen Künsten seien Eltern, Geschwister, Freundinnen, und der Unterricht soll ihr nicht angeboten werden; man warte, bis sie ihn verlangt." In dieser Idee liegt viel wahres. Der Tanzmeister einmal brauchte keine Rolle zu spielen in der Mädchenerziehung, und wenn wir unter den „Noten" den Klavierunterricht verstehen dürfen, so würden die Bewohner der Städte dankbar aufatmen, fiele davon nach Rousseaus Wunsch so ungefähr 4/5 weg.

Die sichtbare Sprache
oder
eine neue Lautschrift.

Jedermann kennt die Schwierigkeiten beim ersten Lesen einer fremden Sprache, zumal des Englischen oder Französischen. Es sind deren zwei; die eine ist unvermeidlich, die andere nicht. Die fremden Laute können wir dem Anfänger nicht ersparen, kein Lehrer, kein Lehrbuch kann die mühsame Einübung des englischen *th* oder der französischen Nasallaute umgehen, anders steht es mit dem Gewande, mit der Form, in der das neue Lautbild dem Lernenden vor Augen tritt: ich meine mit der traditionellen Orthographie, das ist „Gebild aus Menschenhand", das ist nicht naturbedingt, wir sind nicht durch die eiserne Wirklichkeit der Dinge gezwungen, den Anfänger mit allen Kaprizen und Inkonsequenzen der herkömmlichen Orthographie in der Aussprache unsicher und an der Logik irre zu machen. Daher denn die verschiedenen phonetischen Schriften, nach dem bekannten einfachen Grundsatz: *für jeden Laut nur* ***ein*** *Zeichen.* Nun aber was für Zeichen?

Die meisten dieser Lautschriften bedienen sich der alten Buchstaben, fügen oft als Zierrat, oben oder unten, rechts oder links verschiedene Punkte, Häkchen oder Ringe hinzu, auch scheuen sie sich nicht, das althergebrachte Zeichen gelegentlich auf den Kopf zu stellen, immerhin beugen sie sich doch im grossen und ganzen respektvoll vor der ehrwürdigen, lateinischen Schrifttradition. Diese weise Rücksicht auf europäische Zivilisation scheint nun ein amerikanischer Phonetiker, *A. M. Bell*, nicht zu kennen; er liebt offenbar die Kompromisse zwischen alt und neu nicht und zieht die Radikalkuren vor. Auf diese Weise ist eine höchst originelle Lautschrift entstanden, mit der der Verfasser entschieden einen theoretisch-genialen Wurf getan hat. Wer sich für das so oft besprochene Verhältnis von Laut und Schrift interessirt, sollte nicht versäumen, einige Stunden aufmerksamen Studiums dieser eigenartigen Erfindung *Bells* zu widmen.

Wir wollen versuchen, dem Leser einen Einblick in diese neue Schriftwelt zu verschaffen. Bell hat sich gefragt: *Wie kann ich den Komplex von Erscheinungen, den wir* ***„Laut"*** *nennen, dem Auge zugänglich machen?* Der akustische Effekt, der als unsichtbarer Hauch dem Munde entweicht, bietet dazu keinerlei Handhabe. Die einzig greifbare Stelle ist das Mundinnere, nur die Lage der konkreten Sprachorgane kann graphisch verwendet werden. Das ist das Grundprinzip der neuen Lautschrift, die sich nicht ohne etwas Anmassung den paradoxen Namen ***Visible Speech,*** „Sichtbare Sprache" beilegt; ich fürchte, es möchte sie mancher auch nach längerer Prüfung noch recht „undurchsichtig" finden.

Zur Veranschaulichung und nähern Kritik der neuen Schriftzeichen wähle ich die leichter erkennbaren Konsonanten. Zu grunde gelegt wird meist die Form der Zunge: Ist sie gegen hinten zu gebogen, wie beim *K*, so gilt das Zeichen C, hebt sich der Zungenrücken gegen oben (harter Gaumen), so gilt als Grundform O, z. B. für *sch* und für *j*, also für zwei akustisch sehr verschiedene Laute ein ähnliches Zeichen! Immerhin besteht eine wirklich erkennbare Beziehung zwischen den Grundformen C = *k*, *g* und O = *sch*, *j* u. a. Dies ist aber, wie natürlich, bei einer grossen Anzahl von Zeichen nicht der Fall; so bei der weitern Grundform ○ schon nicht mehr, sobald nämlich ein Laut mit der Zungenspitze gebildet wird, so erhält er das Grundzeichen ○, z. B. *t* und *s*, wiederum zwei akustisch verschiedene Laute in ähnlicher graphischer Form! Noch viel schwieriger sind die Vokalzeichen mit den realen Zungenverhältnissen zu identifiziren.

Man dürfte wohl von einem „sichtbaren“ Sprachsystem erwarten, dass gerade akustisch ähnliche Laute, wie *u* und *w*, wie *i* und *j* nun auch graphisch ähnlich dargestellt würden; dem ist aber nicht so, das „System“ verlangt es, dass *u* und *i* die vokalische Grundform (gerade Linie) und *r* und *j* die konsonantische Grundform (Kurve) erhalten. Also auch da wieder die leidige Konvention, die die Erfassung jeder Schrift so erschwert. Auch diese „natürliche“ Lautschrift kommt über konventionelle Zeichen und Formen nicht hinaus. Denn es ist nur Konvention, wenn man sich bei jedem Buchstaben einen nach rechts — beileibe nicht nach links! — sich öffnenden Vertikalschnitt des Mundraumes vorstellen muss; es ist nur Konvention, wenn die Vokale geradlinig und die Konsonanten kurvenförmig sind. Dafür gibt es keinen natürlichen Grund.

Ich halte daher diese Lautwiedergabe, die sich in zusammenhängenden Stücken wie Russisch oder Hebräisch ausnimmt, für entschieden unpraktisch. *Bells* Universalschrift, die nicht mit Unrecht der *Schleyer*schen Universalsprache oder *Volapük* an die Seite gestellt wurde, ist und bleibt ein höchst interessanter Versuch, der uns die prinzipielle Frage aufdrängt: *Könnte man den Schriftzeichen die verschiedene Gestaltung der Mundwerkzeuge zu grunde legen?* Theoretisch ja, es lässt sich gewiss für jeden Laut ein graphisches Bild mit genauer Zungen-, Lippen- und Kehlkopfstellung anfertigen, aber das wären keine einfachen Buchstaben, sondern Zeichnungen, die überdies dem Nichtphonetiker meist unverständlich wären. Ansätze zu einem solchen Verfahren haben wir ja sogar in der gewöhnlichen Schrift. Ein *O* ist nichts anderes, als die Lippenstellung bei *o*, ein *B* ist ein Vertikalschnitt durch die Lippen bei Aussprache eines *b* u. s. w. Aber von einem System kann kaum die Rede sein. Das Ideal einer natürlichen Lautwiedergabe wird unerreicht bleiben.

Wenn nun auch der *Bell*'sche Versuch im Ganzen unzweckmässig zu nennen ist, so hat das vor uns liegende Werkchen **„Englische sichtbare Sprache** in zwölf Lektionen“, Washington, Volta-Bureau, 50 cents (= Fr. 2. 50) doch hervorragende wissenschaftliche und praktische Verdienste. Vor allem sind die einfachen Skizzen über Zungenstellung etc. eminent anschaulich. Von allen englischen Lauten ist ein kleines Entstehungsbild skizzirt, das dank seiner Knappheit dem Anfänger mehr sagt, als eine lange Beschreibung. Sodann ist ein Leseversuch in diesen Hieroglyphen eine sehr fördernde phonetische Übung, da man sich bei jedem Zeichen das Bild im Mundinnern vergegenwärtigen muss. Das System scheint in Amerika einigen praktischen Erfolg gehabt zu haben, als wissenschaftliche Lautschrift wurde es von *H. Sweet* in seinem vortrefflichen Handbuch Primer of Phonetics adoptirt. — In der praktischen Spracherlernung kann übrigens das lebendige Wort des Lehrers durch kein noch so schön ausgedachtes Lautsystem ersetzt werden. *E. T.*

Aus dem Gebiete des Taubstummenunterrichtes.

(-*s*-Korr.) Herr Direktor *Hugentobler* in Lyon, ein St. Galler und früher Taubstummenlehrer in St. Gallen und Genf, hielt jüngst vor einer gelehrten Gesellschaft in Lyon einen Vortrag über die Gehörbildung der Taubstummen und die Übertragung des Tones auf den Gehörnerv vermittelst der Schädelknochen. Seine Ausführungen enthalten auch für ein weiteres Publikum sehr viel Interessantes, so dass es den Lesern der Lehrerzeitung nur lieb sein kann, wenn ich hier dieselben mitteile. Herr Hugentobler sagt: Die Erziehung des Taubstummen nach der Artikulationsmethode, durch welche man ihn von unsern Lippen lesen und selbst sprechen lehrt, ist ein grosser und unbestrittener Fortschritt im Vergleiche zu den frühern Unterrichtsverfahren der künstlichen und natürlichen Geberdensprache. Aber auch die jetzige Methode ist noch nicht vollkommen und kann und soll verbessert werden, und es ist auch das Bestreben der Taubstummenlehrer, an dieser Vervollkommnung zu arbeiten.

Seit einer Reihe von Jahren beschäftigen sich die Taubstummenlehrer mit einer Frage, nach deren glücklichen Lösung es wohl möglich werden dürfte, dem Taubstummen die Sprache selbst zu vermitteln und dessen mündlichen Ausdruck zu erleichtern und ihn dadurch seinen hörenden Mitbrüdern näher zu bringen. Unsere Taubstummen sind nicht alle im gleichen Grade taub. Wenn die absolute Taubheit auch existirt, so befinden sich unter ihnen viele, etwa 40 % sämtlicher im schulpflichtigen Alter befindlichen Kinder, bei welchen das Gehör bis zu einem gewissen Grade entwickelt worden, und die man von Stufe zu Stufe dahin bringen kann, Vokale, Silben und kleinere Sätze durch dasselbe aufzufassen.

Die Empiriker bemächtigten sich dann gleich der Sache und versprachen, die Taubheit aus der Liste der menschlichen Gebrechen zu streichen. Man erfand Gehörapparate aller Art, von gefälligen Zeitschriften hochangepriesene Instrumente, welche sehr teuer verkauft wurden, um dann aber bald wieder in allgemeine Vergessenheit zu geraten.

Als entschiedener Befürworter der Gehörbildung einer gewissen Anzahl unserer taubstummen Kinder und nach vielfachen Versuchen bin ich zu der Überzeugung gelangt, dass die menschliche Stimme, ohne Anwendung irgend eines Apparates, am geeignetsten ist, um bei manchen Taubstummen den Gehörsinn zu wecken und zu stärken, und dass das Sprechen mit natürlicher und wenig gehobener Stimme, in der Nähe des Ohres des mehr oder weniger tauben Kindes, dieses noch am besten den richtigen Laut und die normale Tonlage finden lässt.

Jeder aufmerksame Taubstummenlehrer hat wohl die Erfahrung gemacht, dass ganz taube, aber intelligente Schüler mit ausserordentlicher Leichtigkeit sprechen lernen; dass sie oft die zu entwickelnden Vokale mit Beihülfe des Tastsinnes sofort erfassen und sogar die angestimmten Laute rein und in gleicher Höhe wiedergeben.

Es ist daher anzunehmen, dass ein Toneindruck, ohne Mitwirkung des Ohres, stattgefunden und der Laut, von der Brust des Lehrers aus sich mechanisch durch die Arme und die mit dem Kopfe des Schülers in Berührung

gebrachten Hände auf dessen Schädelknochen und so auf den noch tätigen Gehörnerv übergetragen hat. Diese Tatsache steht fest und ist bei vielfachen Proben und Untersuchungen stets als richtig erfunden worden.

Wie sonderbar diese Beobachtung auf den ersten Moment auch erscheinen mag, so ist sie wissenschaftlich nicht unbegründet; denn wir wissen ja, dass unter besondern Bedingungen Sinnestäuschungen und Sinnesverwechslungen vorkommen, und dass es Momente gibt, wo wir nicht bloss mit den Augen sehen und mit den Ohren hören.

Die Tatsache, dass der Ton auch ohne Mitwirkung des Ohres auf den Gehörnerv übertragen werden kann, ist offenbar wichtig für die Zukunft der Lautentwicklung unserer Taubstummen und für deren Stimmbildung, die bekanntlich den grössten Teil des ersten und zweiten Schuljahres in Anspruch nehmen. Jedermann weiss, dass diese bescheidenen Anfänge die Hauptschwierigkeit des Taubstummenunterrichtes bilden, dass sie von seiten des Lehrers eine grosse Aufmerksamkeit erfordern und geradezu ermüdend sind, besonders für letztern, weil er sich an jedes einzelne Kind richten muss. Jede Vereinfachung des Artikulationskurses muss daher als ein wohl zu schätzender Fortschritt auf dem Gebiete unseres Spezialfaches angesehen werden.

Jede Verbesserung des Gehörsinnes und jede Verschärfung der Empfindlichkeit des Gehöres erleichtert dem Lehrer die Arbeit und trägt zur Erreichung einer bessern Aussprache des Tauben wesentlich bei. Das Auge des Taubstummenlehrers ist daher seit Jahren auf diesen Punkt gerichtet. Die Bestrebungen, dem Tauben zur richtigen Empfindung des Tones zu verhelfen, haben zur Anwendung der oben erwähnten Apparate geführt, die uns zwar wenig geholfen, aber die der Menschheit eine wichtige Erfindung gebracht haben, nämlich das Telephon. Der berühmte Dr. Graham Bell, früherer Direktor einer Privat-Taubstummenanstalt in Washington, ist bei den Versuchen, einen für den Taubstummenunterricht brauchbaren Apparat herzustellen, zu der wichtigen Erfindung des Telephons gekommen.

Die Übertragung des Tones oder besser der durch ihn hervorgerufenen mechanischen Schwingungen vom Körper des Lehrers auf den des tauben Kindes, mit welchem er in direkter Berührung steht, einmal festgestellt, haben wir uns gefragt, ob es nicht möglich wäre, diese Toneindrücke oder Tonschwingungen gleichzeitig auf mehrere Schüler überzutragen. Zu diesem Zwecke haben wir glatte Lineale aus Tannenholz, ohne Äste und mit fortlaufenden Fasern herstellen lassen, denn bekanntlich ist das Tannenholz ein ausgezeichneter Tonleiter. Der Bequemlichkeit wegen gaben wir diesen Linealen eine Länge von 1,70—1,80 *m* auf eine Breite von 3,5 *cm* und eine Dicke von 1 *mm*. Wenn nun die Schüler die Unterkiefer auf das Lineal stützen, oder wir ihnen letzteres, je nach der Natur des Tones, den wir entwickeln oder befestigen wollen, auf die obersten Rippen ansetzen, so tragen sich beim Sprechen die Schwingungen auf das Lineal und von diesem auf das Knochensystem über und gelangen so auf mechanischem Weg zum Sitze des Gehörs.

Diese Übungen haben einen effektiv-praktischen Wert nur für diejenigen tauben Kinder, bei welchen der Gehörnerv unverletzt geblieben ist und bei welchen die Taubheit durch die Unterbrechung der Tonleitung (Zerstörung der Gehörknöchelchen, Obstruktion oder Missbildung des Labyrinths, Austrocknen der halbkreisförmigen Kanäle) verursacht worden ist. Durch das Aufsetzen der Stimmgabel auf den obern Schädelknochen ist es leicht zu erkennen, ob und zu welchem Grade der Gehörnerv seine Tätigkeit beibehalten hat.

Das Gesagte ist in folgenden Sätzen zusammenzufassen:

„1. Der Ton kann auf mechanischem Wege, ohne Mitwirkung des Ohres, auf den gesundgebliebenen Gehörnerv des taubstummen Kindes geleitet werden.

2. Der Ton, und im besonderen die menschliche Stimme, kann gleichzeitig auf mehrere taube Schüler übertragen werden vermittelst eines platten Lineals, welches auf deren untere Kinnlade (Unterkinn) oder aber auf die Brust angesetzt wird.

3. Diese Übungen können wesentlich zur Vereinfachung des Lautirkurses im Taubstummenunterrichte und zur Erzielung einer reineren, der Stimme des Hörenden sich mehr annähernden Aussprache beitragen."

Nach diesen wissenschaftlichen Erörterungen stellte Herr Direktor Hugentobler der medizinischen Fakultät mehrere taubstumme Schüler im Alter von 7—12 Jahren vor und beleuchtete seinen Vortrag durch verschiedene Übungen. Die nachfolgende Diskussion hat bewiesen, welches Interesse die gelehrte Gesellschaft der Arbeit des tüchtigen Lehrers widmete und Herr Prof. Dr. Collet versprach sich aus der gemachten Entdeckung eine grosse praktische Tragweite.

Die baierischen Schul- und Lehrer-Verhältnisse.

Von *Hans Wagner*.

II.

Nachdem die wichtigsten Punkte des baierischen Schulwesens gestreift sind, erübrigt, im folgenden noch einige Blicke auf die Licht- und Schattenseiten des baierischen *Lehrerstandes* zu werfen. Vor allem wird die Ausbildung desselben in Betracht zu ziehen sein. Der baierische Lehrer empfängt seine Ausbildung auf der *Präparandenschule* und auf dem *Schullehrerseminar*. Diese Anstalten sind keine allgemeinen Bildungsanstalten, wie etwa das Gymnasium, sondern sie sind Fachschulen. Der junge Mann, der sich dem Lehrerberufe zu widmen gedenkt, muss das 13. Lebensjahr vollendet haben, wenn er in die Präparandenschule eintritt. Auf dieser Schule bleibt er drei Jahre. Nach Absolvirung dieser Anstalt wird er an das in seinem Kreise gelegene Seminar überwiesen. Die Studienzeit an demselben beträgt zwei Jahre. Während die Präparandenschule allgemeines Wissen vermittelt, befasst sich das Seminar speziell mit Fachstudium und mit Einführung in die Praxis. Sprachenstudium wird an den baierischen Lehrerbildungsanstalten nicht gepflegt. Diese Anstalten sind konfessionell getrennt. Die letzte simultane Anstalt war das Seminar in Bamberg. Dasselbe hörte im Herbst 1894 zum grössten Leidwesen der baierischen Lehrer auf, simultane Anstalt zu sein. Baiern hat 31 Präparandenschulen und 7 Schullehrerseminarien. Ausserdem bestehen noch 4 besondere Lehrerbildungsanstalten, an denen Präparandenschule und Seminar

miteinander verbunden sind. Für die Ausbildung israelitischer Lehrer besteht eine eigene Bildungsanstalt. Die Gesamtzahl aller Präparanden betrug zu Ende des Schuljahres 1895 1618, die aller Seminaristen 900.

Nach Verlauf von fünf Studienjahren tritt der junge Lehrer in einem Alter von 18—19 Jahren in die Praxis ein. Allein es dauert heutzutage bei der grossen Anzahl von Lehrern immerhin noch geraume Zeit, manchmal ein Jahr und noch darüber, bis endlich die erste, so sehnsüchtig erwartete Anstellung im Schuldienst erfolgt. Nach Verlauf weiterer vier Jahre hat der Lehrer seine *Anstellungsprüfung* zu machen und erhält mit dem Bestehen derselben seine Anwartschaft auf einen definitiven Schuldienst. Solange er dieselbe nicht abgelegt hat, ist er verpflichtet, eifrig an seiner Fortbildung zu arbeiten. Jährlich finden in jedem Bezirke vier besondere *Konferenzen* statt, zu jeder derselben hat er eine schriftliche Abhandlung über ein gestelltes Thema zu fertigen und über ein grösseres Pensum aus irgend einem von der Regirung bestimmten Wissenszweig mündlich Rechenschaft zu geben. Die Konferenzen leitet der Bezirkshauptlehrer.

Jeder Lehrer erhält bei seinem Abgange vom Seminar das *Reifezeugnis* zum Einjährig-Freiwilligen-Dienst beim Militär. Wegen der Kostspieligkeit desselben machen indes nur wenige Lehrer davon Gebrauch. Die meisten ziehen die kürzere militärische Dienstzeit von zehn, sechs und vier Wochen vor. Vom Jahre 1900 an soll die letztere Art der militärischen Dienstleistung gänzlich in Wegfall kommen, und die Lehrer sind dann vor die Alternative gestellt, entweder ein Jahr vollständig auf eigene Kosten zu dienen oder die zweijährige allgemeine Dienstzeit mitzumachen.

Einige Jahre nach der Anstellungsprüfung erfolgt die Beförderung zum ständigen Verweser, die zum definitiven Lehrer tritt bei den bestehenden ungünstigen Avancementsverhältnissen oft erst nach 10—12 Dienstjahren ein.

Neben den ungünstigen Beförderungsverhältnissen zählen auch die *Gehaltsverhältnisse* zu den Schattenseiten des Lehrerlebens. Ein Hülfslehrer bezieht einen Gehalt von nicht ganz 700 Mark. Er hat im Hause des Lehrers zu wohnen. Dort erhält er auch seine Kost und Verpflegung. Nach Abzug des hiefür treffenden Betrages bleiben ihm noch täglich 77 Pfg. (1 Fr.). In einzelnen Kreisen, wie z. B. Pfalz und Unterfranken, besteht das Institut der Hülfslehrer nicht. Dort gibt es nur ständige und unständige Verweser und Lehrer. Ein Verweser bezieht 700 Mark. Fünf Jahre nach dem Seminaraustritt erhält er eine Alterszulage von jährlich 72 Mark. Der Anfangsgehalt eines definitiven Lehrers beträgt in den meisten Kreisen 910 Mark. Die Pfalz zahlt nur 830 Mark und Unterfranken 870 Mark. Um das Einkommen des Lehrers etwas zu erhöhen, gewährt der Staat eine Reihe von *Dienstalterszulagen* von je 90 Mark, von denen die erste nach dem 5. Dienstjahr, die zweite nach dem 10. Dienstjahr, die dritte nach dem 13. Dienstjahr, die vierte nach dem 15. Dienstjahr und die folgenden immer nach Quinquennien um je 90 Mark gesteigert werden. Auf diese Weise ist gesorgt, dass die geringste definitive Schulstelle 1000 Mark, bezw. 920 oder 960 Mark einträgt; denn mit weniger als fünf Dienstjahren wird wohl selten ein Lehrer eine selbständige Anstellung erhalten. Die Lehrerstellen in den grösseren Städten, z. B. in München, Augsburg, Würzburg, Ludwigshafen, Nürnberg etc. sind bedeutend besser bezahlt. In München bezieht z. B. ein Lehrer einen Anfangsgehalt von 1850 Mark, in Augsburg einen solchen von 1650 Mark.

Neben den Lehrern wirken an den baierischen Volksschulen eine bedeutende Anzahl von *Lehrerinnen*, teils weltliche, teils Klosterfrauen. Die Zahl derselben betrug nach der Statistik vom Jahre 1893/94 6299. Die Zahl der weiblichen Lehrkräfte nimmt zum Leidwesen der Lehrer von Jahr zu Jahr zu. Ihre Ausbildung erhalten dieselben auf eigenen Lehrerinnenbildungsanstalten, welche am Ende des Schuljahres 1895 eine Frequenz von 399 Schülerinnen aufweisen. Ausser diesen staatlichen Anstalten kann jedoch jede, mit einem Frauenkloster verbundene Töchterschule Lehrerinnen ausbilden und die Zahl derer, die aus solchen Anstalten hervorgehen, ist viel bedeutender, als jene, welche auf den Lehrerinnenseminarien ihre Ausbildung erhalten. Die Besoldungsverhältnisse der Lehrerinnen sind fast die gleichen wie die der Lehrer.

Der baierische Lehrer kann ohne grosse Sorge seinem Alter entgegensehen; denn die *Pensionsverhältnisse* sind ziemlich gut geregelt. Die Pension ist allerdings keine Staatspension, wie diejenige der pragmatischen Beamten, sondern den grössten Teil derselben bringen die Lehrer selbst auf. In jedem Kreise besteht ein gesetzlich beaufsichtigter *Unterstützungsverein* für dienstuntaugliche Lehrer, auch *Pensionsverein* genannt. Jeder Lehrer ist verpflichtet, diesem Verein beizutreten und einen jährlichen Beitrag zu leisten. Derselbe ist nicht in jedem Kreis der gleiche. Die Lehrer Mittelfrankens zahlen 9 Mark, die der andern Kreise 10, 12, 14, 15, 18 Mark, die der Pfalz sogar 24 Mark. Die Hülfslehrer, Verweser und weltlichen Lehrerinnen zahlen etwas weniger. Die ausgesetzte Pension beträgt für einen Hülfslehrer oder Verweser durchschnittlich 700 Mark, in Oberbaiern sogar 780 Mark, ist also höher als der Gehalt, welcher in der Regel nur 650 – 700 Mark ist. Die Pension eines definitiven Lehrers beträgt in den meisten Kreisen 900 Mark, wenn die Pensionirung innerhalb der ersten zehn Dienstjahre erfolgt. Als höchster Pensionsbezug gelten bis jetzt 1400 Mark, welche ausbezahlt werden, wenn ein Lehrer 45 Jahre Dienst geleistet hat. Die Pensionen sollen jedoch für die Zukunft noch erhöht werden. Dem gegenwärtig tagenden Landtag ist von seiten der königlichen Staatsregirung eine Vorlage zugegangen, gemäss welcher in Zukunft jeder Lehrer nach seiner Pensionirung noch ein Drittel seiner bezogenen Alterszulagen forterhalten soll. Dadurch würde die Mindestpension um 30 Mark, die Höchstpension um 300 Mark erhöht werden. Wenn diese Vorlage der Landtag genehmigt, so würde ein bedeutender Schritt in der finanziellen Besserstellung des Lehrerstandes gemacht werden.

Grosse Fürsorge tragen die baierischen Lehrer auch für die *Witwen und Waisen* ihrer Kollegen. Zur Unterstützung derselben besteht eine eigene, unter staatlicher Kontrolle sich befindliche Kasse. Jeder Lehrer hat in dieselbe einen Jahresbeitrag von 22 Mark zu leisten. Jede Witwe bezieht daraus den Betrag von 200 Mark pro Jahr, auf jede Waise fällt $^1/_5$ und auf jede Doppelwaise treffen $^2/_5$ dieses Betrages. Ausserdem leistet der Staat noch einen namhaften Zuschuss, so dass nach Genehmigung der neuen, ebenfalls dem Landtage gemachten Vorlage, eine Witwe eine Pension von 500 Mark beziehen würde. Viel Not und Elend sind durch diese wohltätigen Einrichtungen schon gelindert, viele Tränen getrocknet und manche Seufzer gestillt worden.

Von der Wahrheit der Herderschen Worte überzeugt: „Wer die Witwen und Waisen unterstützen hilft, mit dem versöhnt sich die Erde und er sich selbst mit dem Himmel“, gründeten die baierischen Lehrer im Jahre 1864 das baierische *Lehrer-Waisenstift*. Klein wurde diese segensreiche Schöpfung begonnen; viel Mühe, Anstrengung und Sorgfalt kostete sie, bis sie zu der heute so grossartigen, als der Erfolg einer regen Vereinstätigkeit einzig dastehenden, vielversprechenden Wohltätigkeitsanstalt heranwuchs. Das Gleichnis vom Senfkorn hat sich an diesem Werke amtsbrüderlicher Fürsorge und barmherziger Liebe herrlich bewährt. Das Waisenstift besitzt heute ein Vermögen von weit über eine Million Mark. Aus den Zinsen desselben fliessen den Lehrerwaisen namhafte Beträge alle Jahre zu. Die jährlich zu verteilende Summe beträgt 66,000 Mark.

Ausser dieser Anstalt wurden durch das eifrige Zusammenhalten der Lehrer aber auch noch andere ins Leben gerufen. Jeder Kreis besitzt einen *Lehrer-Sterbekasseverein*. Aus demselben wird sofort nach dem Eintreffen der Nachricht, dass ein Mitglied mit Tod abgegangen, den Angehörigen desselben eine ansehnliche Summe zugestellt. Die Höhe derselben richtet sich nach der Anzahl der vorhandenen Mitglieder. In Schwaben werden bei einem Todesfall annähernd 500 Mark ausbezahlt.

In dem eben genannten Kreise besteht neben dem gesetzlichen Unterstützungsverein auch ein Privatunterstützungsverein. Derselbe hat sich zu seiner Aufgabe gestellt, kranken und pensionirten Mitgliedern aus den verfügbaren Mitteln eine Remuneration zukommen zu lassen.

Wem verdanken jedoch Baierns Lehrer alle die Errungenschaften, die sie in den letzten Dezennien gemacht und jene, die gegenwärtig noch in Schwebe sind? wem ihr Ansehen und ihre Macht? Einzig und allein dem *baierischen Lehrerverein*, jenem mächtigen und gewaltigen Verein, der gegenwärtig die

stattliche Anzahl von rund 14,000 Mitgliedern aufweist. Durch die Petitionen desselben an den Landtag erfolgte die materielle Besserstellung der Lehrer, die Erhöhung der Pensionen und die Vermehrung der Dienstalterszulagen; durch die alle drei Jahre stattfindenden Hauptversammlungen werden die brennenden Tagesfragen des Lehrerstandes eingehend besprochen und erwogen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit neu angefacht und die Liebe und Begeisterung zum Berufe gefördert.

„Die Hauptversammlungen sind die Pulsadern, die das Blut in die fernsten Teile des Lehrerkörpers treiben, dem Kopf neue Gedanken, dem Herzen neuen Mut, dem Berufe neue Wege zeigen.“ —

Schwere Kämpfe nach innen und aussen hatte der baierische Lehrerverein seit seiner im Jahre 1861 durch die Anregung des jetzt noch lebenden Kreisschulinspektors a. D. *K. Heiss* in Augsburg erfolgten Gründung. Sein heftigster Gegner, die klerikale Partei, befehdet ihn mit Wort und Schrift und arbeitet durch geheime und öffentliche Machinationen unermüdlich an seinem Untergang. Jedoch alles umsonst! Die Anschläge scheitern an der Einigkeit und Einmütigkeit, die alle Mitglieder zusammenhielt. Auch der letzte gewaltige Vorstoss, der gegen ihn vor drei Jahren von einer Anzahl von Geistlichen im Verein mit einigen ausserhalb des Lehrervereins stehenden exzentrischen Lehrern unternommen wurde und durch *Gründung eines katholischen Lehrervereins die Spaltung des ihnen zu mächtig werdenden baierischen Lehrervereins* bezwecken sollte, missglückte vollständig. Gerade das Gegenteil von dem, was man erwartete, trat ein. Anstatt, dass sich eine grosse Anzahl der Lehrer von dem alten Verein lossagte, schlossen sich dieselben nur noch enger an und hunderte von Kollegen, die bis zur Stunde aus Gleichgiltigkeit oder Saumseligkeit dem Verein noch fernstanden, traten demselben jetzt bei und bekundeten dadurch, dass sich ihre Anschauungen vollständig mit denen des baierischen Lehrervereins decken.

Schöner und glänzender war die Einmütigkeit der baierischen Lehrer noch nie zum Ausdruck gekommen, als auf der Würzburger Lehrerversammlung im Jahre 1893. Mehr denn 3000 Lehrer nahmen an derselben teil; aber auch von der im August des heurigen Jahres in München tagenden Versammlung des baierischen Lehrervereins kann man mit Zuversicht dieselbe Beteiligung erwarten. Wahrscheinlich wird dieselbe jedoch noch grösser. Besondere Verehrung und Dankbarkeit bringen die Mitglieder des baierischen Lehrervereins ihrem allbewährten Vorstande, Hrn. Oberlehrer und Landtagsabgeordneten *Schubert* in Augsburg entgegen. Dieser Mann versteht es, das Schifflein des Vereins treu und unentwegt in dem immer gewaltig tobenden Sturm sicher und gefahrlos zu lenken und die Interessen der Lehrerschaft gegenüber den zahlreichen und schwierigen Angriffen zu verteidigen.

Hiemit habe ich in kurzen Zügen ein Bild der baierischen Volksschulverhältnisse zu entwerfen versucht. Ist auch manche bedeutsame Frage noch ungelöst und mancher Wunsch noch unerfüllt, so muss doch offen und dankbar anerkannt werden, dass im Laufe unseres Jahrhunderts vieles schon erreicht wurde. Voll Dank gedenkt jeder baierische Lehrer seiner einstigen Führer, welche unter unendlicher Mühe und Anstrengung das erkämpft haben, was er jetzt besitzt. Er ist bemüht, in ihre Fusstapfen einzutreten und an den Errungenschaften seiner Väter festzuhalten; denn sein Losungswort ist:

„Was die Alten errungen,
Das halten fest die Jungen.“

SCHULNACHRICHTEN.

Bund und Schule. Letzten Samstag fand in Solothurn eine Versammlung von 50 „*Vertrauensmännern*“ der Kantone Bern, Solothurn, Aargau und Baselland statt zur Besprechung der Subventionirung der Volksschule durch den Bund. Im Prinzip wurde die Initiative als einzig geeignetes Mittel bezeichnet, um zum Ziele zu kommen. Nächstens soll in Olten eine grössere Versammlung die Frage besprechen. So meldet ein Telegramm den Tagesblättern aller Schattirungen.

— Am 28. ds. versammeln sich die *kantonalen Erziehungsdirektoren* in Luzern zur Besprechung eines Entwurfes der Subkommission über die Art der Bundessubvention für die Volksschule.

— Die neugegründete *Radikal-sozialistische Partei des Tessins* hat als letzten Punkt ihres Programmes aufgenommen: Eidgenössische Unterstützung der Volksschulen.

Suisse romande. *Nécrologie.* Janvier 17. *Henri Banderet,* inst. à Valleyres, mort à 63 ans. — Avril 4. *Léon Du Pasquier,* professeur de géologie à l'académie de Neuchâtel, agé de 33 ans.

Turnkurse. Durch die Presse ging dieser Tage die Mitteilung von Anträgen und Wünschen unseres Vereins an das eidgen. Militärdepartement in Bern. Tatsächlich hat Hr. Dir. *Balsiger*, einem Auftrag des Z. V. nachkommend, ein Gutachten über die militärischen Turnkurse abgefasst und demselben eine Reihe von Anträgen beigefügt, die am 11. d. M. dem Z. V. übermittelt wurden. In der Hauptsache beantragt Hr. Balsiger: 1. Das eidg. Militärdepartement ist um Aufhebung der Nachturnkurse zu ersuchen. 2. Dem eidg. Militärdepartement wird der Wunsch unterbreitet *a*) es sei die Herausgabe einer dem eidg. Reglement entsprechenden revidirten Turnschule zu veranlassen. *b*) Zu Handen der Kantone seien über die Befähigung der Lehrer zur Erteilung des Turnunterrichts genaue und bestimmte Normen festzustellen, wodurch den kantonalen Lehrerbildungsanstalten der methodischen Ausbildung der Kandidaten im Turnen mehr Zeit und Aufmerksamkeit zugewendet wird, ohne dass die turntechnischen und praktischen Übungen beeinträchtigt werden. *c*) Es möchten die h. Bundesbehörden in Erwägung ziehen, ob nicht im Interesse des militärischen Vorunterrichts dafür gesorgt werden könnte, dass allfällig vom Bund für die Ausbildung von Turnlehrern zu veranstaltende Kurse den nicht militärpflichtigen Lehrern ebenso wie den militärpflichtigen zugänglich gemacht werden sollten. *d*) Es sei in diesem Sinne die Frage zu prüfen, ob nicht sowohl im Interesse der militärischen Ausbildung als der turnpraktischen Befähigung aller Lehrer die Turnkurse von dem Militärdienst zu trennen und die Turnkurse unter Leitung des schweiz. Turnlehrervereins zu stellen seien. *e*) Für den Fall, dass es unstatthaft sein sollte, der in Frage stehenden Aufgabe des Bundes anders als im Rahmen militärischer Vorschriften und Formen gerecht zu werden, wolle dafür gesorgt werden, dass künftighin die einzelnen Lehrer nicht für Inkongruenzen und Unklarheiten, die im Bestand und in der Auslegung kantonaler und eidg. Gesetzesvorschriften vorkommen, als Opfer büssen müssen.

Wie die M. Bl. mitteilen, ist der Vorstand des Schweizer. Turnlehrerveins im wesentlichen mit diesen Anträgen einverstanden.

Aargau. (Korr.) Die langjährige Lehrerin des Französischen und Englischen an der Mädchenbezirksschule in Aarau Frl. Hedwig Hagnauer musste wegen Kränklichkeit von der Lehrstelle und dem ihr liebgewordenen Lehramte zurücktreten.

— (Korr.) Das seit zirka 10 Jahren bestehende sogen. Kantonsschüler-Kosthaus, in welchem unbemittelte Kantonsschüler Kost und Wohnung zu billigem Preise erhalten, ist in der Presse der Gegenstand harter Angriffe geworden, welche namentlich gegen die Vorsteherschaft des Institutes, den Hrn. Prof. Dr. Ganter und seine Frau gerichtet sind.

Es wird ihnen vorgeworfen, dass sie die Zöglinge in höfisch-monarchischem Sinne beeinflussen und dass die Kunst Terpsychorens allzusehr darin gepflegt werde.

Es mag sein, dass da und dort in der Art und Weise der Erziehung mögen Fehler begangen worden sein; aber wir reden aus Erfahrung, wenn uns die Angriffe als nur wenig objektiv, aber zu übertrieben und zu leidenschaftlich erscheinen. Eine bezügliche amtliche Untersuchung dürfte unserer Behauptung im wesentlichen Recht geben.

— (Korr.) Der Erziehungsrat des Kantons Aargau pflegt für jedes Schuljahr bestimmte Lieder vorzuschreiben, welche für die Schulen des Kantons obligatorisch erklärt und nach Text und Melodie auswendig gelernt werden müssen.

Für das Jahr 1897/98 hat er folgende Lieder vorgeschrieben:

1. Von ferne sei herzlich gegrüsset;
2. Seht wie die Sonne schon sinket;
3. Am Brunnen vor dem Tore;
4. Nun ade, du mein lieb' Heimatland.

Auf diesem Wege dürfte unsere Jugend und die zukünftige Generation aus der viel beklagten Liederarmut herauskommen

und die schönsten Volks- und Vaterlandslieder wieder zu ihrem Eigentum machen.

— Hr. Rektor Essig, Rheinfelden, wurde zum Inspektor der Gemeindeschulen des Bezirks Rheinfelden ernannt: eine tüchtige Kraft.

— Noch gibt es schulfreundliche und opferwillige Männer: Wurde es durch die Hochherzigkeit von Hrn. Direktor Roniger im „Feldschlösschen" bei Rheinfelden den Schulen der Stadt möglich gemacht, alljährlich eine Schulfeierlichkeit oder einen Ausflug zu machen, so traten anlässlich des gut gelungenen Spazierganges der Bezirksschule nach Zürich, den See und den Ütliberg noch zwei andere Männer als zweiter und dritter in den gemeinnützigen Bund, indem Hr. Major Günther und Hr. Polytecckniker Karl Habich, Sohn des Bierbrauereibesitzers, aus ihrem Sacke zur angenehmen Überraschung der Teilnehmer „Znüni" und „Zobig" nebst der Seefahrt bezahlten.

Bei der Heimkehr der Schule hat denn auch Hr. Rektor Essig diesen schönen Zug uneigennütziger Opferwilligkeit für die Jugend freudigen Ausdruck verliehen und den drei Männern der Tat unter Akklamation sein dankbar begeistert Hoch gebracht.

Lenzburg. In Nr. 29 d. Bl. wird erwähnt, dass die Einwohnergemeinde Lenzburg auf die Befürwortung der Herren Müller, Stadtammann, Gimmi, Pfarrer und Hürbin, Strafhausdirektor hin den Bau eines neuen Schulhauses beschlossen habe. Ein Mann ist nicht erwähnt worden, der allerdings an jener Gemeindeversammlung nicht gesprochen hat, der aber seit Jahren auf verschiedene Weise für das Zustandekommen eines neuen Schulhauses gewirkt hat; es ist Hr. Alfred Zweifel, Kaufmann. Er hat durch Untersuchungen in technischer und medizinischer Richtung den mangelhaften Zustand des alten Schulhauses dargetan und bekannt gemacht, die Bevölkerung an den Gedanken gewöhnt, dass ein Neubau nötig sei, an einen solchen 10,000 Fr. geschenkt und andere Herren zu Schenkungen im Betrage von 13,000 Fr. veranlasst, so dass nun ein Baufond von 23,000 Fr. vorhanden ist. Darum: Ehre, wem Ehre gebührt.

Basel. (Korr.) Die *untere Realschule* Basel hatte zu Anfang des Schuljahres 1896/97 einen Bestand von 838 Schülern; an der Jahresprüfung verblieben nach Austritt einzelner noch 800; die obere Realschule zählte am Anfang des Schuljahres 340, am Ende 267 Schüler. Die Gesamtfrequenz belief sich anfangs auf 1206, und am Schlusse auf 1067 Schüler. Die mit der Anstalt verbundene Knabenarbeitsschule wurde von 301 Realschülern besucht.

Sechs Schüler der Handelsschule erstrebten das Abgangs- und 36 Schüler der obern Realschule das Maturitätszeugnis, von denen acht in die Fachkurse für Primarlehrer eintraten.

Dem dermaligen Jahresbericht ist eine wissenschaftliche Beilage: „Das Birstal, ein Beitrag zur Kenntnis der Talbildung im Faltengebirge", aus der Feder von Dr. F. Jenny, beigegeben.

Bern. Die *Rechenbücher für die bernischen Primarschulen.* Leider muss ich dem Einsender, der in letzter Nummer der „Lehrerzeitung" über Unrichtigkeiten in der ersten Auflage der Lehrerhefte meines bernischen Rechenwerkes Klage führt, Recht geben, soweit dies wenigstens die Hefte 4 und 5 betrifft. Ein mir von der Lehrerschaft von Trub und Trubschachen in freundlicher Weise zur Verfügung gestelltes Fehlerverzeichnis zeigt z. B. von den 1400 Lösungen des fünften Schuljahres 16 als unrichtig.

Woher diese Fehler? An Sorgfalt meinerseits bei Fertigstellung des Manuskriptes hat's wahrlich nicht gefehlt und auch die Begutachtungs-Kommission liess es an Ermahnungen gerade in diesem Punkte nicht mangeln; doch war es mir — einem Schulmeister, der *ausser* der eigentlichen Berufsarbeit noch den zehnstündigen Arbeitstag hat — beim besten Willen rein unmöglich, alles selbst nochmals nachzurechnen und auf alle Sprünge des Setzkastenkoboldes zu achten. Deshalb übergab ich diese Arbeit an Leute, die mir gleichen Dienst schon oft zur Zufriedenheit besorgt hatten und daher zuverlässig erschienen. Die Hefte der obern Klassen wurden zudem noch in einer höhern Schule nachgerechnet und vom betreffenden Mathematiklehrer kontrollirt. Dass die Lehrerhefte nun dennoch nicht von Druckfehlern frei sind, ärgert wohl niemand mehr denn mich. Ich werde zur ersten Auflage jedem Lehrer ein genaues Verzeichnis der vorzunehmenden Verbesserungen zukommen lassen und mein Mögliches tun, um in der in naher Sicht stehenden zweiten Auflage alles Unrichtige auszumerzen.

Die durch den Einsender konstatirte und mir durch zahlreiche anerkennende Zuschriften bestätigte Tatsache, dass die bernische Lehrerschaft ihre neuen Rechenlehrmittel mit Freude und Befriedigung gebraucht, berechtigt mich zu der Erwartung, dass sie den ephemeren „Schönheitsfehler" einzelner Lehrerhefte mit Nachsicht beurteilen werde. *J. Stöcklin.*

St. Gallen. Im Schuljahr 1896/97 wurden von 27 Lehrern 453 Knaben in Handarbeit unterrichtet; an drei Orten wurden Arbeiten in Schulgärten gepflegt. Der Staat gewährte einen Beitrag von 2215 Fr., d. i. 60 Rp. pro Stunde.

— Hr. *O. Wiesner,* der seit 1878 den Gesang- und Musikunterricht am Seminar erteilt hat, tritt aus Gesundheitsrücksichten von seiner Lehrstelle zurück. Es folgt ihm die Liebe und die Dankbarkeit seiner Zöglinge.

— Der Regirungsrat genehmigte die Ersetzung der Ergänzungsschule durch zwei Wintersemester täglichen Unterricht, wie sie die Gemeinden Rorschach und Ragaz vorgenommen hatten.

— Für die Amtsdauer 1897 bis 1900 ist Hr. Dr. *Kaiser* (bish.) Vorstand des Erziehungsdepartements. Stellvertreter ist Hr. *Th. Curti.*

Luzern. (Aus dem *Entlebuch.*) Hr. *Xaver Unternährer,* Lehrer in Luzern (Mitglied des S. L. V.) kann seit letztem Herbst auf ein halbes Jahrhundert ehrenvollen luzernischen Schuldienstes zurückschauen. Seine Verehrer und Freunde haben daher in Anerkennung seiner Verdienste auf *Donnerstag den 29. Juli* eine Jubelfeier im Gasthof zum „Port" in Entlebuch veranstaltet.

Thurgau. Die Volksabstimmung über das *Gesetz betr. die Besoldung der Lehrer* ist auf den 8. August angesetzt worden. Hoffentlich wird sich da der vielgepriesene schulfreundliche Sinn des Thurgauervolkes aufs neue bewähren.

Lehrerwahlen. Gesamtschule Hefenhausen: Herr H. Güttingen von Weinfelden, Lehrer in Wittenweil; Unterschule Bichelsee: Frl. Franziska Ott von Kurzdorf. *-d-.*

Tessin. Eine bessere Aufnahme im Grossen Rat als das Gesetz über die Scuole di ripetizione fand ein Entwurf der Erziehungsdirektion über die *Zeichnungsschulen* (scuole di disegno). Nach dem unterm 19. Juli veröffentlichten Gesetz, gegen das niemand das Referendum ergreifen wird, erhält der Kanton Tessin drei Stufen von Zeichnungsschulen: 1. die bestehenden Elementarzeichnungsschulen, 2. die Sekundarschulen in Bellinzona, Lugano, Locarno und Mendrisio, 3. eine höhere Zeichnungsschule für Architektur und Kunstgewerbe in Lugano. Die Lehrer der scuole elementari beziehen 1400, die der scuole secondarie 1600 bis 2000, die der scuola superiore 2000 bis 2400 Fr.

Vaud. La Conférence des Maîtres des Ecoles industrielles et commerciales a décidé, sauf l'approbation du Département de l'Instruction publique, de supprimer les examens annuels de promotion. Le passage dans une classe supérieure, d'après ce projet, dépendra donc uniquement du travail de l'élève pendant l'année. Les examens d'entrée dans l'établissement les examens de sortie et les examens pour l'obtention des diplômes seraient seuls maintenus.

— Les 9 et 10 juillet a eu lieu, à Aigle, la réunion générale de la *Société pédagogique vaudoise.* Sur 940 membres qui forment la société, 600 ont pris part à la fête. Parmi les assistants on remarquait. MM. *Ruchet,* chef du Département de l'Instruction publique; *Guex,* directeur des Ecoles normales; *Maillefer,* directeur des Ecoles de Lausanne; *Gobat,* délégué de la société romande. M. *Cornamusaz,* président, ouvre la séance dans le temple d'Aigle et, après les discours et opérations préliminaires, introduit la discussion des deux rapports à l'ordre du jour, celui de Mme. *Deverin-Mayor: Amélioration de l'enseignement des travaux à l'aiguille,* et celui de M. U. Desponds: *L'instruction primaire dans notre canton, répond-elle aux besoins actuels?* — Les conclusions du premier rapport ont été adoptées à peu près sans changement; voici les principales: 1. Le matérial pour les travaux à l'aiguille doit être gratuite-

ment fourni aux élèves; 2) Chaque objet confectionné est laissé à l'élève aux prix d'achat de la matière première; 3. La méthode collective sera rendue obligatoire; 4. Pour assurer le succès de la méthode collective et l'unité de son emploi il sera institué un cours normal pour les maîtresses. Le rapport sur la 2me question concluait: 1. que les résultats de l'enseignement primaire ne peuvent être considérés comme satisfaisants; 2. que la responsabilité de cet état de choses est imputable, pour une bonne part, aux défectuosités de notre organisation scolaire, ainsi qu'au regrettable état d'esprit de notre peuple qui est sceptique en ce qui concerne l'instruction scolaire; 3. que les examens annuels doivent être supprimés. Ces conclusions ont été combattues assez vivement, entre autres par MM. Beaussire et Gagnaux. Après le débat l'assemblée a voté les conclusions ci-après: 1. Les résultats de l'enseignement primaire dans notre Canton, sont satisfaisants; toutefois il ne répondent pas encore entièrement aux efforts faits par les autorités et le personnel enseignant. 2. La responsabilité de cet état de choses est surtout imputable aux défectuosités de notre organisation scolaire; la réforme de cette organisation est urgente et absolument nécessaire. 3. La société pédagogique vaudoise voit dans la mauvaise fréquentation des écoles et dans l'insuffisance du controle des études une des causes principales du déficit constaté dans l'état de l'instruction publique du Canton. 4. On simplifiera sérieusement les travaux officiels imposés aux maîtres en dehors de l'enseignement; nous demandons en particulier *a*) l'abolition des l'ivrets scolaires, *b*) la réduction des inscriptions à faire dans les carnets, *c*) la simplification du système de comptabilité du matériel, *d*) la suppression du journal de classe. 5. Les exercices rationnels de gymnastique sont une partie intégrante de l'éducation de la jeunesse des deux sexes; l'école sera mise en mesure le plus tôt possible de satisfaire aux exigences de cet enseignement. 6. L'Etat établira, pour faire suite à l'école primaire: *a*) l'enseignement professionnel dans les localités qui pourront en bénéficier; *b*) un enseignement agricole approprié aux besoins des populations rurales. 7. Il sera créé un journal hebdomadaire illustré, déstiné à la jeunesse des écoles. 8. Le musée scolaire est un auxiliaire indispensable de l'enseignement, sa création ne peut plus être ajournée. 9. Des Cours de perfectionnement seront organisés pour familiariser les maîtres avec l'enseignement éducatif. 10. Dans le programme des études, il sera prévu un semestre, également au bénéfice de bourses, pour permettre aux jeunes maîtres et maîtresses de se perfectionner dans la langue allemande.

La seconde journée a été consacrée à visiter la contrée: Bex, St-Maurice, les Gorges du Trient. A Bex une réception distinguée a été faite aux instituteurs par les autorités locales.

In memoriam. Durch einen tragischen Tod wurde am 12. Juli Hr. *Joh. Anton Helfenberger,* Lehrer in Diessenhofen, mitten aus seiner Berufstätigkeit hinweggerissen. Am ersten Tage der Sommerferien, auf die er sich so sehr gefreut, wollte sich der 70jährige Mann durch ein Bad im hochgehenden Rhein erfrischen; vermutlich hat ihn ein Herzschlag der Sprache beraubt, da auf den leisesten Hülferuf leicht hätte Rettung gebracht werden können. Nach 15jährigem Wirken in Aadorf, welche Stelle er im Alter von 18 Jahren angetreten hatte, wurde Hr. Helfenberger 1860 nach Diessenhofen berufen. Hier wirkte der Verstorbene zuerst an der katholischen Schule, dann nach der Schulverschmelzung drei Jahre an der Unterschule und seither ununterbrochen an der Mittelschule, stets mit grosser Berufstreue. Am 20. November 1895 feierte der noch rüstige Mann seine 50jährige Amtstätigkeit. Die Trauer um den pflichteifrigen, beliebten Lehrer war eine allgemeine.

Verschiedenes. *Zur Neunerprobe* kommt uns eine zweite Einsendung zu, die wir ebenfalls unsern Lesern mitteilen. (Einges.) In No. 28 Ihres Blattes wird nach einem Beweis der Neunerprobe gefragt. Spass oder Ernst?! Die Sache ist doch sehr einfach: Diese Probe beruht auf der Teilbarkeit der Zahlen durch 9.

1. Bekanntermassen setzen sich die Zahlen unseres dekadischen Systems zusammen aus Einern, Zehnern, Hunderten u. s. f. Die Einer irgend einer Zahl sind nur teilbar durch 9, wenn diese Ziffer selbst in ihrer Stelle steht. In jedem andern Falle müsste eine Division durch 9 den Rest ergeben, der durch die Ziffer in jener Stelle selbst bezeichnet ist (Beispiel $8:9=0$ mal, Rest 8). Ein Zehner $=10$ Einer lässt den Rest 1; 2 Zehner lassen also den Rest 2, 3 Zehner den Rest 3, u. s. f. Daselbe ist für die Hunderter und alle höhern Stellen der Fall. Daraus ergibt sich, dass in jeder Stelle der Neunerrest durch die Ziffer *selbst* ausgedrückt ist, und hieraus folgt weiter die Regel: Eine Zahl ist teilbar durch 9, wenn die Summe ihrer Ziffern teilbar ist durch 9; denn diese Summe ist ja die Summe aller einzelnen Stellenreste und wenn diese Restensumme auch noch teilbar ist, so muss es doch die vollständige untersuchte Zahl gewiss auch sein. — Ist dagegen jene Summe nicht teilbar durch 9, so erhält man den Rest, wenn man dieselbe auch nur wieder durch 9 dividirt. Der hiebei erhaltene Rest ist der richtige für die ganze ursprüngliche Zahl. Beispiele:

a) 2347623 ist teilbar durch 9; Ziffernsumme $=27$; $2+7=9$. $9-9=0$.

b) 34786541 ist nicht teilbar durch 9; Rest 2. Ziffernsumme $=38$; $3+8=11$; $11-9=2$.

2. Hat man nun zwei Zahlen miteinander zu multipliziren, so können folgende Fälle möglich sein:

a) Einer oder beide Faktoren sind teilbar durch 9. Dann muss es doch gewiss das Produkt auch sein.

b) Kein Faktor ist teilbar durch 9. Dann haben sie die Form von folgenden Ausdrücken:

1. Faktor $=9 . a + r_1$
2. „ $=9 . b + r_2$

wo r_1 u. r_2 die Neunerreste bedeuten.

Die Multiplikation gestaltet sich folglich so:

$(9 . a + r_1) . (9 . b + r_2) = 9 . a . 9 . b + 9 . a . r_2 + r_1 . 9 . b + r_1 . r_2$.

Die drei ersten Glieder dieses ausgerechneten Produktes sind teilbar durch 9, weil in ihnen ja 9 selbt Faktor ist. Fraglich bleibt also nur noch das 4. Glied $r_1 . r_2$, und auf dieses allein kommt es darum an. Stimmt dieses mit dem Neunerrest des erhaltenen Produktes überein, so wird die Multiplikation richtig sein, sofern sich nicht zufälligerweise Fehler eingeschlichen haben, die auf die Ziffernsumme der Faktoren oder des Produktes bezüglich ihrer Teilbarkeit durch 9 keinen Einfluss haben. Solche gibt es, welche?

Da die Division nur die Umkehrung der Multiplikation ist, so bleibt sich die Begründung gleich. *E. M.*

— „*Optimus*“, *neuer Zeitungsordner.* (Selbstanzeige.) Schon oft hat man uns gefragt, ob wir nicht einen wirklich praktischen und billigen Ordner kennen würden, vermittelst welchem man die Zeitungen zusammenhalten und selbe am Ende des Jahres oder Semester selbst einbinden könne. Wir haben das gewünschte endlich gefunden und raten deshalb dem Leser, den erprobten, zugleich als Einband sich eignenden Ordner „Optimus“ sich zu verschaffen.

Jeder Abonement, welcher seine Zeitung in gutem Zustande zu erhalten und früher erschienene Nummern ohne langwieriges Nachsuchen wieder zu lesen wünscht, wird recht bald diese nützliche Novität zu schätzen wissen und sich fragen, wie er bis dahin ohne Ordner sich zurecht finden konnte. Am Ende des Jahrganges kann er seine Zeitung so im Binder aufbewahren und in der Bibliothek aufstellen, oder er kann denselben von neuem verwenden, indem er die alten Lieferungen herausnimmt, was im Nu geschehen ist.

Ein grosser Vorteil dieses Ordners besteht darin, dass man ihn zur Lektüre bequem auslegen kann, was mit den gewöhnlichen Ordnern nicht möglich ist.

Die Grösse des Ordners entspricht derjenigen der hauptsächlichsten periodischen Zeitschriften, eignet sich ebenfalls ganz vorzüglich zum Einbinden von Musikalien, Schriftstücken u. s. w.

(Die Tatsache, dass wir je am Schlusse des Jahres viele einzelne Nummern der Lehrerzeitung nachzusenden haben, lässt uns annehmen, dass vielen Lesern ein solcher Selbstbinder sehr angenehm und nützlich wäre. Die Aufbewahrung der Zeitung durch den „Optimus“ ist gefällig, praktisch und leicht bewerkstelligt. Da uns der „Selbstbinder“ sehr zweckmässig und handlich erscheint, so empfehlen wir ihn auch unsern Lesern. Sehr vorteilhaft wird er sich auch in Lesesälen, Zirkulationsmappen etc. erweisen. D. R.)

Kleine Mitteilungen.

— Der erste Teil (Unterstufe) des *Deutschen Lesebuches* für *Seminarien* etc. in der Schweiz wird im Laufe dieses Monats erscheinen. d.

— Am Turnfest in Schaffhausen wird ein 87jähriger Mann, Hr. Stierlin in Zürich, teilnehmen, der am Turnfest von 1837 als Vorturner mitmachte. Hr. Stierlin nimmt noch jeden Tag seine regelmässigen körperlichen Übungen vor.

— *Jubiläen.* Am 18. Juli wurde in Wattwil von Behörden und Bevölkerung die 25jährige Amtstätigkeit des Hrn. *Rüegg*, Lehrer an der katholischen Oberschule gefeiert. — Worte dankbarer Anerkennung widmet die schweiz. Presse Herrn Professor *Dr. Kocher* in Bern, der am 18. Juli seine 25jährige akademische Lehrtätigkeit vollendet hat und diesen Tag in aller Stille zu begehen wünschte.

— *Jugendfeste.* Flawil, 12. Juli, Darstellung der vier Jahreszeiten in einem sehr gelungenen Festzug und Aufführung eines Stückes: Die Tagsatzung zu Stans.

— Der st. gallische Erziehungsrat hat die den Kantonsschülern gewährte Vergünstigung des Tragens eines Filzhutes zurückgezogen.

— Herr Dr. Moosheer in Basel hat einen Ruf als Seminardirektor nach *Kreuzlingen* abgelehnt.

– (Einges.) Mit Recht geniesst das Unterwaldnerländchen von Erholung Suchenden stets steigenden Zuspruch. Je weiter gegen den Brünig hinauf, um so schöner. Kommt und seht euch um im freundlichen, waldnahen *Lungern*. Und wer es nicht auf raffinirte Feinheit und langes Tafeln abgesehen, mache im *Alpenhof* Einkehr, wo Herr Lehrer Danioth und seine wackere Hauswirtin sich's angelegen sein lassen, den Gästen den Aufenthalt angenehm zu machen. Zimmer, Küche, Keller und der Preis (4 Fr. täglich, alles inbegriffen) verdienen alles Lob. Wer's nicht glaubt, komme und probire es selber.

Antwort auf ? ?

19. G. B. in Nr. 29. Wegen Lehrmitteln für die Fortbildungsschule wenden Sie sich an das Pestalozzianum Zürich. (Sendungen an die Schulbehörde geniessen Postfreiheit!) Einige Namen von Ihnen näherstehenden Kollegen melden wir Ihnen per Karte.

50 Flechten mit Moosen
in Mappe 8 Fr.
Gyr, Forstadjunkt, **Solothurn.**
(O F 2604) [O V 378].

Feinste Pariser O F 2047
Hectographenmasse,
per Kg. 3 Fr., franco gegen Nachnahme offerirt
Victor Dreux,
[O V 281] **Zürich-Wiedikon.**

Kinderheim „Grossmatt',
im **Aegerithal.**
Heil-, Pflege- u. Erziehungsanstalt für epileptische Kinder.
Entspricht den Anforderungen gebildeter Stände. Prächtige Lage. Ärztliche Leitung durch Hrn. **Dr. Hürlimann,** Besitzer der Erholungsstation für Kinder, am Ägerisee. — Prospekte gratis durch
J. Nussbaumer-Iten, Lehrer, Prop.
(O F 2190) [O V 305]

Spielwaren.
Jakob Bremi,
Zwingliplatz **Zürich** Zwingliplatz
Croquets, Turnapparate, Gesellschaftsspiele fürs Freie.
Dépôt der
Bollinger-Armbrüste
(Spezielle Preisliste)
Entomolog. Utensilien
(Spezielle Preisliste).
(O F 2391) [O V 352]

Wer seine Frau lieb hat und vorwärts kommen will, lese Dr. *Bocks* Buch: „Kleine Familie". 40 Cts. Briefm. eins. [O V 338]
G. Klötzsch, Verlag, **Leipzig** 28.

Universal-
Taschen-Turnapparat
(Pat. Gossweiler)
der praktischste, solideste und vielseitigste Apparat
für ins Freie
überall anzubringen; von jedermann leicht u. selbst anwendbar, empfiehlt ganz besonders
D. Denzler,
(O F 2363) **Seiler,** [O V 351]
Zürich, Sonnenquai 12.
Ausführlicher Prospekt gratis!

Gesucht:
Eine **Lehrerstelle** in einem Privatinstitut oder als Hauslehrer für Fächer humanistischer Richtung, von akademisch gebildetem und pädagogisch erfahrenem jüngern Manne. Bescheidene Ansprüche. Offerten sub Chiffre O L 359 an die Exped. der Lehrerztg. [OV 359]

Neue Bettagslieder.
Für Gemischten Chor: „Bettagslied", Motette v. J. Schelling, Beilage Nr. 18, III. Jahrg. d. „Volksgesang", Abzüge à 20 Rp. — „Vaterlandsliebe" von Grieder, Nr. 17, IV. Jahrg. à 10 Rp. — „Zum Bettag!" von Rud. Mäder, Nr. 18, IV. Jahrg. à 10 Rp. [O V 383]
Für Männerchor: „Gebet fürs Vaterland", von Grieder, Nr. 17, IV. Jahrg. à 10 Rp.
Verlag des „Volksgesang":
Zweifel & Weber, St. Gallen.

Körperlich und geistig Zurückgebliebene O V 112
(Knaben und Mädchen) finden jederzeit Aufnahme in der **sehr gesund gelegenen** Erziehungsanstalt von **E. Hasenfratz** in **Weinfelden. Sorgfältige Pflege und Erziehung, gründlicher Unterricht — auf je 6 Kinder eine besondere Lehrkraft.** — Eigentliches Familienleben. Prospekte und beste Referenzen.

Man verlange überall:
Herz's schmackhafte, kräftige Suppenrollen, ermüden nie,
Herz's Nervin, vorzüglichste Kraftwürze zur augenblicklichen Herstellung von erquickender Fleischbrühe und zur Verbesserung der Speisen.
Herz's Haferflocken, Rizena, Céréaline, Weizena, Suppeneinlagen und **Kindermehle** zur Bereitung wohlschmeckendster Suppen und Speisen. [O V 312]
M. Herz, Präservenfabrik, **Lachen.**

Luftkurort Obstalden
am Wallensee (Schweiz)
Hotel und Pension „Sternen"
(Ma 2912 Z) Altbekanntes Haus ist eröffnet. [O V 260]
Wwe. Schneeli-Hessy.

Stans „Stanserhof" Stans
besonders geeignet für **Schulen** und **grosse Gesellschaften. Platz für 300 Personen. Grosse Gartenanlagen. Gute Küche, reine Weine. Mässige Preise. Telephon.** (OF2028) [O V 277]
J. Flueler-Hess.

Schäflegarten Rorschach.
Empfehle meine **grossen Lokalitäten** den Tit. Schulbehörden und der Tit. Lehrerschaft zur gefälligen Benützung. Es wird auch Most verabfolgt. Hochachtend
Telephon! [O V 194] **J. Meier.**

Höhenkurort Seewen-Alp
(1720 Meter über Meer)
am Südabhang des Feuersteins, 2043 m, 2½ Stunden oberhalb Flühli, Station Schüpfheim, Kt. Luzern, steht Titl. Pensionären und Touristen offen. Höchst angenehmer und ruhiger Alpenaufenthalt für Erholungsbedürftige. Vortreffliches, den Appetit förderndes Trinkwasser. Eisen-Quelle. Schöner Alpensee mit Ruderboot. Der **Feuerstein,** ¾ Stunden oberhalb des Kurhauses sehr leicht zu besteigender und äusserst lohnender Höhepunkt (Grossartiges Alpenpanorama Säntis-Montblanc), ist Touristen sehr zu empfehlen. Sehr schöne Rundreise Luzern-Flühli-Seewen-Alp-Sarnen oder umgekehrt. Pensionspreis per Tag Fr. 4—4. 50. Täglich Briefpost ab Flühli. Prospekt gratis und franko. — Höflichst empfiehlt sich (H 1660 Lz)
[O V 302] *Isidor Burkhard-Seeberger.*

Für Armen- und Rettungsanstalten.
Ein Lehrer übernimmt während seinen Ferien gratis Stellvertretung.
Interessenten melden sich an die Expedition des Blattes unter O L 366. [O V 366]

Wer nach Zürich geht,
besuche das
Waldhaus Dolder
(Wildpark)
Anschluss Elektrisches Tram von der Quaibrücke
[OV200] (graue Wagen). (OF1550

Pensionnat.
On demande à acheter un **Pensionnat** pour cet automne; de préférence un Etablissement pour garçons dans la Suisse allemande. On accepterait aussi une association.
Adresser les offres sous chiffres **O V 360** à l'expédition. [OV 360]

Schleuderhonig, schön weiss oder gelblich, garantirt echt und rein, frisch à 40 fl. per 100 Kilo, oder à 42 Kr. ö. W. per Kilo gegen Nachnahme zu haben in der Bienenzüchterei des **A. Korossy** in Bégaszent-György, Südungarn. [OV376]

Hallauersche Klassiker-Bibliothek.
Das untenstehende Verzeichnis enthält eine Zusammenstellung der in meinem Verlage erschienenen
Klassiker
in alphabetischer Reihenfolge.
Meine sämtlichen **Klassiker-Ausgaben** zeichnen sich durch scharfen, klaren Druck, gutes Papier und sehr dauerhafte und geschmackvolle Einbände aus. [OV 377]

Alphabetisches Verzeichnis.
Chamissos Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Goethes Werke in 16 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Hauffs sämtl. Werke in 5 Bänden in 2 Leinenbände gebunden.
Heines sämtl. Werke in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.
Heinr. v. Kleists sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Körners sämtl. Werke in 2 Bdn. in 1 Leinenband gebunden.
Lenaus sämtl. Werke in 2 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Lessings Werke in 6 Bänden in 3 Leinenbände gebunden.
Schillers sämtl. Werke in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Shakespeares sämtl. dramatische Werke, übersetzt von Schlegel u. Tiek in 12 Bdn. in 4 Leinenbände gebunden.
Uhlands Werke in 3 Bänden in 1 Leinenband gebunden.
Zschokkes sämtl. Novellen in 12 Bänden in 4 Leinenbände gebunden.

Zusammen 86 Bände in 30 Bände **rot** *in Leinwand gebunden* **Fr. 65. —.**
Gegen monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —.
Die ganze Klassiker-Bibliothek wird sofort geliefert.
Gefl. Aufträge nimmt gerne entgegen
J. Hallauer,
Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich.

Bestellschein.
Der Unterzeichnete bestellt hierdurch bei
J. Hallauer, Buchhandlung,
Oerlikon-Zürich
1 Hallauersche Klassiker-Bibliothek
86 Bände in 30 Leinwandbände rot gebunden
Preis Fr. 65. —.
Zahlbar durch monatliche Abonnements-Nachnahmen von Fr. 5. —, event. in halbjährl. Rechnung.
Ort und Datum:
.....
Unterschrift:
.....

[O V 466]

I. I. REHBACH Bleistift-Fabrik
REGENSBURG GEGRÜNDET 1821.

Vorzügliche Zeichenbleistifte:
No. 255 „Rembrandt“ en detail 5 ₰
„ 171 „Walhalla“ „ „ 10 ₰
„ 105 „Polygrades“ „ „ 15 ₰

Offene Lehrerstelle.

Die Lehrerstelle an der **Knaben-Oberschule in Gersau** verbunden mit Organistendienst wird auf den 1. Oktober 1897 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Jahresgehalt 1500—1800 Fr. Schriftliche Anmeldungen sind bis spätestens den 15. August 1897 dem Präsidenten des Schulrates, Hrn. Kantonsrat **Alb. Müller**, einzureichen. (O F 2555) [O V 375]

Gersau, 12. Juli 1897 **Der Schulrat.**

Offene Lehrerstelle.

An der Mädchenbezirksschule in **Aarau** wird hiemit die Stelle einer Hauptlehrerin für Französisch und Englisch, mit Vorbehalt der Zuteilung anderer Fächer, zur Wiederbesetzung ausgeschrieben.

Die jährliche Besoldung beträgt bei höchstens 28 wöchentlichen Unterrichtsstunden 2100 Fr., dazu kommen von vier zu vier Jahren Alterszulagen von 100 Fr. bis zum Maximum von 500 Fr. nach 20 Jahren Dienstzeit. Der Beitritt zum städtischen Lehrerpensionsverein ist obligatorisch.

Anmeldungen in Begleit von Ausweisen über Studiengang und allfällige bisherige Lehrtätigkeit sind bis zum 8. August nächsthin der Bezirksschulpflege Aarau einzureichen. [O V 374]

Aarau, den 12. Juli 1897.

Die Erziehungsdirektion.

Sarganserländische Ausstellung

für

Gewerbe und Landwirtschaft

in **Ragaz.**

Sie dauert vom 20. Juni bis Ende Oktober 1897.

Für Primarschulen in Begleitung der Lehrer extra billige Eintrittspreise. [O V 318]

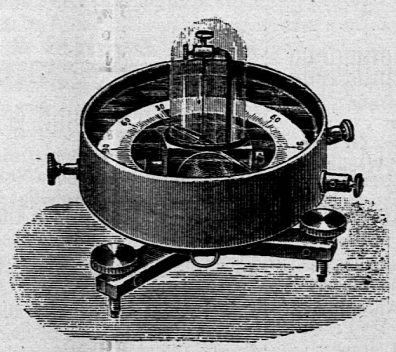
Ehrenmeldungen: Paris 1889, Genf 1896.

Preis-Verzeichnis auf Verlangen.

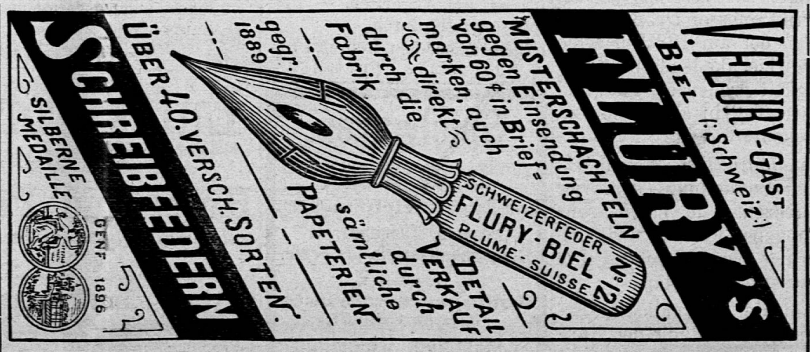
Albert Schneider
Chaux-de-Fonds
Hauptdepot in
[OV110] **Neuchâtel.**
Untadelhafte Qualität. Vorteilhafte Preise.
Nach dem neuen System des Fabrikanten erstellt für **Schulen, Pensionen** etc.
Die ersten in schweizerischen, französischen, belgischen und englischen Schulen eingeführt.

Telephon 2691. *Telephon 2691.*

R. Reutemann,
Pianoforte-Magazin,
Zürich-Selnau, Friedensgasse 9,
empfiehlt sich den Herren Lehrern, Beamten, Anstalten und Privaten bestens für Lieferung von
Pianos, Flügel und Harmoniums
in- und ausländische Fabrikate
unter Zusicherung coulantester und billigster Bedienung. Kauf, Tausch, Miete und Ratenzahlung. Reparaturen und Stimmungen. Den Herren Lehrern gewähre besondere Begünstigung, sowie hohe Provision bei Vermittlung von Verkäufen. (O F 9431) [O V 452]



R. Trüb,
Dübendorf-Zürich
Spezial-Fabrik
wissenschaftlicher und physikalischer
[O V 191] **Apparate.**
Lieferant kompleter Schul- und Laboratoriums-Einrichtungen.
Musterbücher mit über 1000 Photographien an Lehrer franko zur Einsicht.
Preislistenauszüge frei.
Feinste präzise Arbeit.
Dampfbetrieb.



[O V 121]

L. & C. HARDTMUTH, WIEN & BUDWEIS

(Fabrik gegründet im Jahre 1790)

empfehlen ihre

mittelfeine Cederstifte, rund, unpolirt, schwarze Marke **Nr. 125**, von 1 bis 4,
dito. achteckig, polirt, silberne Marke **Nr. 123**, von 1 bis 4,
feine Cederstifte, sechseckig, polirt, eingedr. Marke **Nr. 110**, von 1 bis 6,
feine schwarze Kreide, in Ceder, rund, polirt und unpolirt, Goldmarke oder schwarze Marke, **Nr. 190 A** und **Nr. 190 B**, von 1 bis 5
Negro-Pencils, in Ceder, rund, polirt, Goldmarke, **Nr. 350**, von 1 bis 5,

(letztere als eine wohlgelungene Vermittlung von Blei und Kreide, und als ein unschätzbares Material von *H. Moritz Seifert*, Professor in Dresden, bezeichnet)

insbesondere aber ihre ***„Koh-i-Noor“*** Zeichenstifte, in Ceder, sechseckig, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“ made by L. & C. Hardtmuth in Austria, die nicht mit den vielen in Handel gebrachten *gelbpolirten Stiften* ***zu verwechseln sind.***

Die ***Koh-i-Noor*** besitzen, bei bisher ***unerreichter Feinheit,*** die Eigenschaft der ***denkbar geringsten Abnutzung*** und sind daher verhältnismässig die ***billigsten Bleistifte.***

Koh-i-Noor ist der beste Stift für Architekten, Ingenieure, Mappeure, Stenographen und Retoucheure, ebenso für den Kaufmann.

Koh-i-Noor schmiert nicht, ist mit Gummi sehr leicht verwischbar und entspricht, in *16 Härteabstufungen von 6 B bis 8 H erzeugt,* ***allen Anforderungen.***

L. & C. Hardtmuth empfehlen weiter noch ihren neuen

„Koh-i-Noor“ Kopirstift in Ceder, rund, gelb polirt, Goldmarke = „Koh-i-Noor“. Copying Ink Pencil, made by L. & C. Hardtmuth. in Austria, der die Vorzüge des ***Koh-i-Noor*** (Zeichenstift) mit bisher unerreichter ***„reiner“ Kopirfähigkeit und Dauer der Spitze*** vereinigt.

Der ***Koh-i-Noor Kopirstift*** ist für Geschäftsbriefe und Briefunterschriften, geometrische Zeichnungen, Situationspläne etc. bestens empfohlen. [O V 131]

Die besten Papierhandlungen der Schweiz halten die **mittelfeinen und feinen Zeichenstifte,** ebenso die **Koh-i-Noor** Zeichen- und Kopirstifte der Herren **L. & C. Hardtmuth** auf Lager.

Druck und Expedition: Art. Institut Orell Füssli in Zürich.